**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 1 (1788)

Heft: 1

**Artikel:** Brief an den Verleger des Wochenblatts

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-819757

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur sogenannten Antorschaft hab ich weder Beruf noch Fähigkeit, und kernhafte Auszüge zu liefern aus den besten Schriften unsres Jährhunderts, das sodert einen guten Geschmack und eine eiserne Geduld, woran es mir ziemlich gebricht. Indessen will ich es doch so länge thun, dis sich jemand meiner Schwäche erbarmt, und mich von meinem Posten ablöset.

So eben, wie ich dieses aus treuer Seele niedersschriebe, erhalte ich nachstehenden Brief von unbekanter Sand.

## Brief an den Verleger des Wochenblatts.

Gein armseliges Gelarm, und sein ewiges Betteln um Bentrage und Unterftugung hat mir endlich die Galle rege gemacht. Es scheint bennahe, als glaube der Berleger, es wohne nirgends mehr achter Wahrheitskinn und gefunder Menschenverstand, als in seinem zerzaußten Wirbetkopf; — man kann ein einsichtsvoller und gutdenkender Mann fenn, ohne damit vor der Zeit groß au thun. Wer im Stillen Gutes wirket , und ohne Geräusch an der Aufklarung feiner Mitmenschen arbeis tet, dies ist der wahre Weise, der wahre Freund feis nes Baterlands; aber ben jeder guten Absicht auf allen Straffen zu trompeten und dann einige Handvoll faty. rische Ruffe unter die Buben zu werfen, daß sie vor Freuden über einander purzeln, o das heißt nicht alles. Es ift doch in der That betrübt , daß jeder Friseur ein Staatsmann, und jeder Buchdrucker fogleich ein Ges lehrter seyn will; bleib doch jeder ben seinem Handwert, so wird alles gut gehen. Zermann ist tod, und Zafners Usche von den Winden verweht, und der Verleger ist ein Duntopf, hatte man noch bensetzen konnen, so wurden wir wenigstens eine schone, Wahrs heit gehöhrt haben. Run dem sen, wie ihm wolle; Indessen will ich mich seiner Schwäche erbarmen, und das so lästige Schriftsteller Amt über mich nehmen, damit all das Gute, das der Kurzsichtige Verleger im Traum oder im Nausch mag gesehen haben, in seinem Wachsthum nicht gehindert werde Von Zeit zu Zeit werde ich also Verträge liesern, die sowohl seinem Wunsche, als dem Verlangen des Publikums entsprechen sollen Meine Arbeit sieht weder auf Belohnung noch auf Ehre; und wird mir einst der Trost zu Theil, das ich mit dem Knecht benm Terenz ausrusen kann: Zab ich doch, ohne mein Wissen, mehr Gutes gesstiftet, als ich ie sonst mit Wissen, mehr Gutes gesstiftet, als ich ie sonst mit Wissen und Vorsatz gethan; so wird meine Absicht völlig erreichtzen.—
vor allem aber soll mein Namen ein Seheimnis bleiben.

NB. Was hat er da für einen dummen Streich gemacht, daß er daß schöne Geschlecht angreift, weißt er denn nicht, daß man um die Gunst der Weiber duhlen muß, wenn man irgend was Neues mit gutem Erfolg durchtreiben will. Es scheint mir, der Verleger habe überhaupt sehr unrichtige Zegriffe von den Vorstügen des Weibes, oder wenigstens hat er nur Frauenzimmer aus der niedrigsten Klaße gekannt, sonst wäre es unmöglich, so schief und übersinnig von dem schönstene Werke der ganzen Schöpfung zu urtheilen. Hör' er einmal zu seiner bessern Zelehrung, was ein alte Urkunde über den unvergleichlichen Werth des Weibes sagt :

Schon waren Fisch und Vögel, Thier und Mensch gestaltet, aber alles schien leer und de dem Erstgeschafnen, denn es mangelte noch die Kron der Schöpfung, ein mitsühlendes, mitgeniesendes Wesen. Der Puls der ganzen Natur stund gleichsam stille, und erwartete das große Werk. — Siehe da erhub sich unter der bildenden Hand des Schöpfers die schöne

Mannin, schon ftund fie da, wie aus einer Morgen: rothe gebildet, ihr Aug glangte gleich Stralen des Simmels, ihr Mund duftete Rosen, und ihre Wangen alühten wie rothliche Trauben. Liebe und Gute, Huld und Milde lachelten von ihrer Stirne. Abam erwacht, und sieht, was er in der ganzen Thierwelt noch nicht fah , ein Geschopf nach seinem Bilde , rein wie eine Taube , fanft wie ein Lamm, schmeichlerisch wie eine Kate, Klug wie die Schlang, flüchtig wie der Schmetterling, empfindsam wie die geliebte Nachtigall, gefpråchia wie die wißige Elster, ebelstolz wie der Pfau, majestätisch wie die königliche Löwinn zc. kurz sie war der goldne Spiegel aller Thiergestalten in einem Punkt vereint; denn damals waren die Thiere noch nicht bosartigund wild. D, bas ift Bein von meinem Gebein, rief der gute Bater der Menschen, und war zufrieden, so wie alle seine Nachkommen, freilich mehr oder wes niger, je nachdem die Umstände sind; dies aber kann der geneigte Lefer nach seiner jedesmaligen Lage selbst Die Beantwortung folgt nachstens. bestimmen.

# Es wird zum Kauf angetragen.

In der Indienes Fabriques ist ein Sortiment brodirte Westen in billigem Preis zu verkaufen.

Ben Felix Brunner und Comp. ist zu haben extra gutes vierjähriges Kirschenwasser, die Maaß zu 19 Bz. die Flasche zu 10 Bz.

Jemand sucht zu verkaufen ein paar große Schuhschnallen nach neuster Mode, mit achten Silberblättchen.

Gine Piftole mit Meging garnirt.

Zwen geistliche Gemälde, für Kenner einer Kostbarkeit.

Ein vollständiges Brevier in 4 Thl.

Ein weiß feines Mannskleid mit rother Seide gefüttert; von mittelmäßiger Größe und nach neustem Schnitt.